

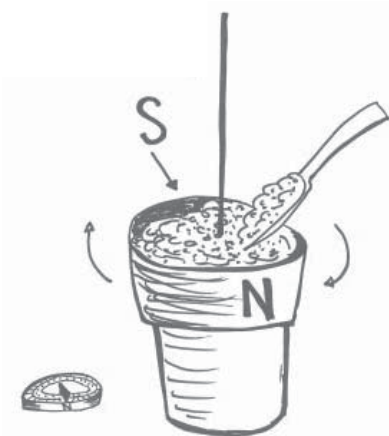
## Hast du schon eine eigene Sonnenuhr?

### Du brauchst:

- Blumentopf (ohne Loch im Boden)
- Sand
- Dünner Stab (z.B. für Spiessli)
- Pinsel und Farbe
- Kompass
- Sonne

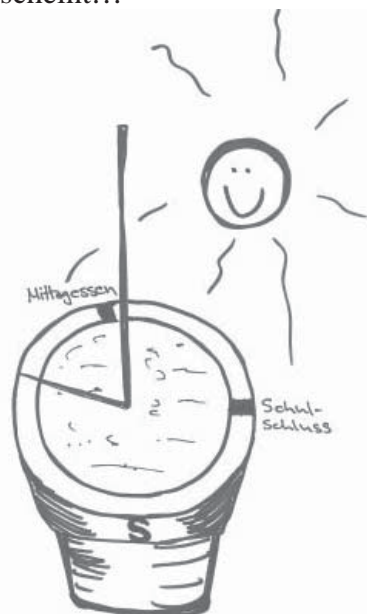
### Und so gehst du vor:

Fülle den Sand in den Blumentopf und stecke den Stab genau in die Mitte. Dann malst du auf der einen Seite des Topfs ein „S“ für Süden und genau gegenüber ein „N“ für Norden. Wenn du magst kannst du auch noch Osten und Westen anschreiben. Jetzt nimmst du den Kompass und stellst den Blumentopf so hin, dass das aufgemalte N nach Norden zeigt. Wenn jetzt die Sonne scheint, funktioniert deine Sonnenuhr schon. Aber wie wäre es mit einem eigenen Zifferblatt?



Überleg dir doch, welche Tageszeiten für dich wichtig sind: z.B. „Mittagessen um 12 Uhr“ oder „Schulschluss um 15 Uhr“. Wenn dein Blumentopf noch richtig ausgerichtet ist, dann schau wo der Schatten der Sonnenuhr z.B. am Mittag um 12 Uhr zu sehen ist und male auf dem Blumentopf einen farbigen Strich. Du könn-

test natürlich auch für jede Stunde einen Strich malen. Dazu musst du dir einfach einen sonnigen Tag Zeit nehmen und Stunde für Stunde dort einen Strich malen, wo der Schatten zu sehen ist. Danach würdest du deine Armbanduhr nicht mehr brauchen. Aber eben: was tun, wenn die Sonne einmal nicht scheint...



# Jugendzeitung

des Archäologischen Vereins Luzern

## Der Zeit auf der Spur

Von der Jungsteinzeit ins Mittelalter

### Jahreszeiten in der Jungsteinzeit

Vor über 5000 Jahren existierte keine genaue Uhrzeit, wie wir sie heute kennen. Das heisst natürlich nicht, dass die Menschen in den Tag hineinlebten und mit der Zeit nichts anzufangen wussten. Je nach Jahreszeit fielen allerdings andere Arbeiten an, und die Tage waren mal länger oder kürzer.

Die Archäobotanik untersucht Pollen, Samen und Nüsse, die auf Grabungen gefunden werden, und analysiert sie. Man fand heraus, dass die sesshafte Bevölkerung der Jungsteinzeit Sommer- und Winterfrüchte anbaut. Deshalb benötigte sie im Frühling und im Herbst einige Wochen zum Herrichten der Felder. Auch das Ernten der Früchte im Juli und Au-

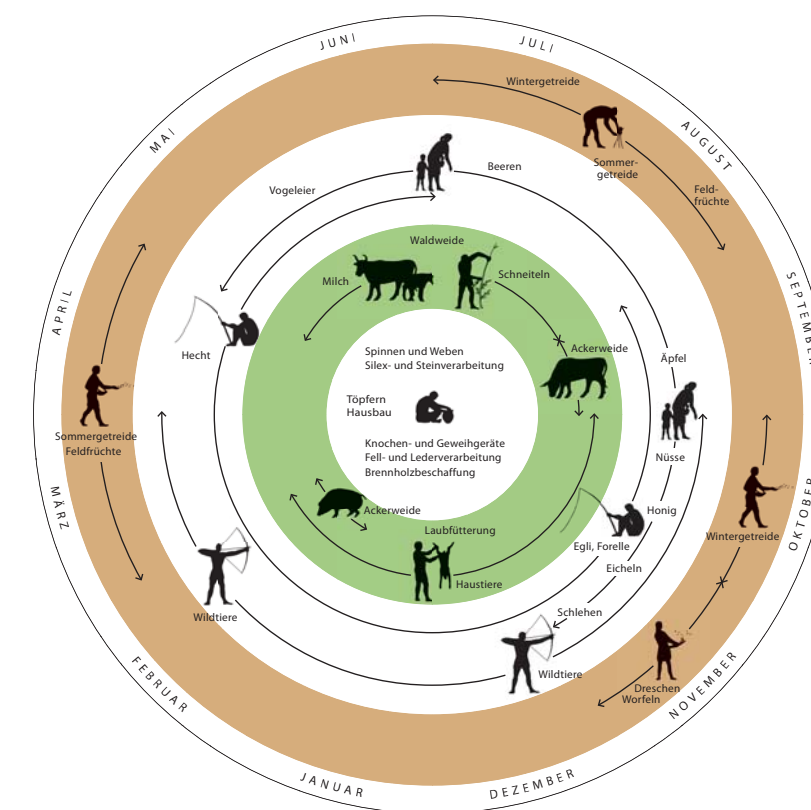


### Liebe Kinder- & Jugendmitglieder

Heute ist die Zeit allgegenwärtig: Armbanduhr, Handyuhr, öffentliche Uhren an jeder Ecke der Stadt. Unser ganzes Leben ist im Sekundentakt verplant. War das denn immer schon so? In dieser Ausgabe wollen wir uns dem Thema Zeit widmen und schauen, wie unsere Vorfahren ihre Tage eingeteilt haben. „Keine Zeit!“ sagen wir uns heute ständig – dabei ist Zeit doch eigentlich das Einzige, das wir wirklich besitzen. Unsere Lebenszeit – es wäre nicht schlecht, wir würden uns häufiger Gedanken darüber machen, wie wir diese nutzen...aber eben, auch dafür fehlt uns meist die Zeit!

Viel Zeit wünscht euch euer

Josef Häfliger, Präsident



Jahresablauf in einem jungsteinzeitlichen Dorf

### Gratiseintritt für Kinder ins Vindonissa-Museum, Brugg

Liebe Kinder

Mit dieser Jugendzeitung erhält ihr einen Gratiseintritt ins Vindonissa-Museum in Brugg. Falls ihr das Vindonissa-Museum besucht, nehmt doch bitten den beigelegten Flyer des Museums mit und gebt ihn an der Kasse ab.

Wir wünschen euch viel Spass beim Besuch dieses tollen Museums!

... und wenn ihr noch mehr Lust auf Römer habt, dann besucht doch den Römertag in Brugg am 6.5.2012.



www.vindonissa.ch  
www.legionarspfad.ch

ARCHÄOLOGISCHER  
VEREIN  
LUZERN

Impressum:  
© Archäologischer Verein Luzern AVL  
c/o Kantonsarchäologie Luzern  
Libellenrain 15  
6002 Luzern  
(Bezugsort)

gust war zeitintensiv und erforderte viel Kraft und Ausdauer. Den ganzen Sommer über wurde zudem fleissig gesammelt und gejagt. Was aber machten die Menschen den Winter über? Diese Zeit gehörte weiterhin dem Jagen, aber es musste auch viel Feuerholz geschlagen werden. Sicherlich zählte auch das Haltbarmachen der Ernte, das Knüpfen von Netzen oder Weben zu den typischen Winterbeschäftigungen.

Die kleinste Einheit war für die jungsteinzeitlichen Menschen sicherlich „ein Tag“. Dieser begann bei Sonnenaufgang und endete, wenn die Sonne wieder unter ging und es dunkel wurde. Viele der täglichen Arbeiten liessen sich im Dunkeln nämlich nicht mehr oder nur schlecht verrichten. Schon möglich, dass auch manchen Menschen der Jungsteinzeit der Tag „davonrannte“, wie es uns auch heute noch passieren kann.

## Tageseinheiten bei den Römern

### Was ist eine Sonnenuhr?

Die Sonnenuhr ist ein Gerät, das den Stand der Sonne am Himmel auf einfache Weise darstellt und uns damit die Uhrzeit angibt. Bereits die Römer machten sich dieses Gerät zu Nutzen, um den Tag in Zeiteinheiten zu unterteilen. Für eine Sonnenuhr braucht es drei Dinge:

1. Ein Zifferblatt, auf dem die Zeiteinheiten als Linien dargestellt sind. Oftmals sind dies Stundenlinien. Ganz ausgetüftelte neuzeitliche Sonnenuhren können sogar Minuten angeben.
2. Ein Schattenwerfer als „Zeiger“, der seinen Schatten auf das Zifferblatt der Sonnenuhr wirft. Als Schattenwerfer dient meist ein parallel zur Erdachse ausgerichteter Stab, der Polstab.
3. Sonne

Am häufigsten findet man vertikale Sonnenuhren, also Sonnenuhren die an einer Mauer angebracht sind. Es gibt aber auch frei stehende Sonnenuhren. Wenn ihr euch ein wenig umseht, so könnt ihr diese z.B. an Kirchtürmen oder bei grösseren Plätzen entdecken.



Frei stehende Sonnenuhr, Vindonissa

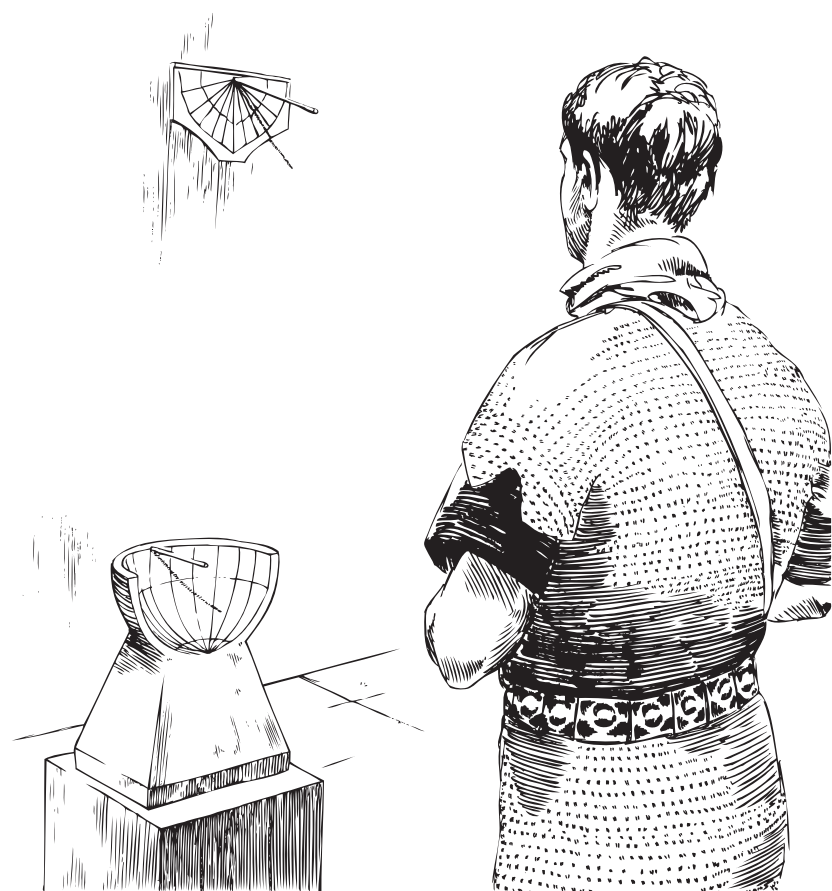
### Römische Sonnenuhren

Wie auch heute noch, befanden sich die römischen Sonnenuhren oftmals an öffentlichen Plätzen und wichtigen Gebäuden. Mit etwas Glück findet man auf Grabungen Teile davon. Leider gibt es derzeit noch kein einziges Stück aus dem Kanton Luzern.

Auch in römischen Legionslagern spielten Sonnenuhren eine wichtige Rolle. Bei Grabungen im Legionslager von Vindonissa im Kanton Aargau sind Teile von vertikalen Sonnenuhren gefunden worden. Sogar eine frei stehende Sonnenuhr wurde vor wenigen Jahren entdeckt. In einem Legionslager war nämlich ein geregelter Tagesablauf besonders wichtig. Jeden Tag mussten alle pünktlich zum Appell erscheinen. Dort wurden dann die Tagesaufgaben verteilt. Einige Soldaten wurden aufs Übungsfeld geschickt, andere waren mit Bauarbeiten beschäftigt oder waren als Kurier unterwegs.

Natürlich sorgte man im Legionslager dafür, dass die Legionäre auch pünktlich waren, wenn die Sonne nicht schien. Bereits am Morgen ertönte ein Horn, um die Legionäre zu wecken. Und auch für den Rest des Tages war man dafür besorgt, dass die Legionäre nicht auf der faulen Haut herum lagen.

Wer die Sonnenuhren sehen und noch mehr zum militärischen Alltag im Legionslager von Vindonissa erfahren möchte, dem empfiehlt sich ein Besuch des Vindonissa-Museums in Brugg.

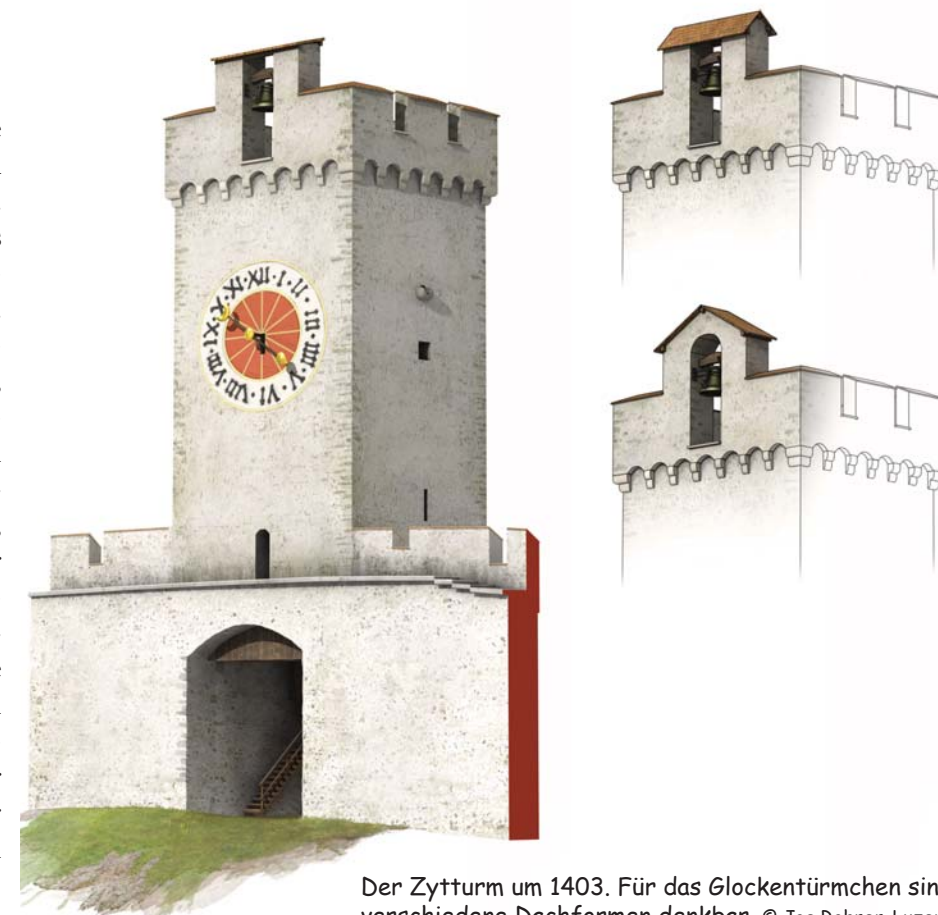


Römischer Legionär denkt, dass er vor dem Appell noch seine Schuhe putzen müsste. © Vindonissa-Museum, Brugg

## Stunden im Mittelalter

### Eine Uhr für die Stadt Luzern

Im Mittelalter teilten als erste die Glocken der Klöster und Kirchen den Tag nach den Stunden des Gebets ein. Der zunehmende Handel und das Gewerbe machten aber eine regelmässige Tagesteilung erforderlich. So verbreitete sich im 14. Jahrhundert, also vor mehr als 600 Jahren, die öffentliche Grossuhr von Italien aus über ganz Europa. Zwischen den Städten entstand ein regelrechter Wettbewerb: Wer hat die grösste, komplizierteste Uhr, womöglich gar eine mit beweglichen Figuren? Luzern wollte da natürlich nicht hintanstehen und kaufte sich 1385 die erste Uhr. Diese wurde für wenige Jahre im Graggentor, einem Turm an der inneren Stadtmauer, untergebracht. Aber schon bald wurde sie gezügelt. Ihr wisst sicher schon, wohin – genau: in den Zytturm an der Museggmauer!



Der Zytturm um 1403. Für das Glockentürmchen sind verschiedene Dachformen denkbar. © Joe Rohrer, Luzern

### Der Zytturm

Hoch ragt er über die Stadt hinaus, und von weither sieht man sein Zifferblatt, unter dem zwei aufgemalte Wildmannli das Luzerner Wappen halten. Er wirkt stolz und ehrwürdig und man denkt, dass er sicher schon immer so ausgehen haben müsse. Aber weit gefehlt! 2011 machten die Archäologen bei der Restaurierung erstaunliche Entdeckungen: Der Zytturm wurde im Jahre 1403, also vor gut 609 Jahren, als Zeit- und Wehrturm zugleich erbaut. Den oberen Abschluss bildete damals ein Wehrgang mit Zinnen und Scharten. Das Dach war – von aussen unsichtbar – in den Turmschaft versenkt. Das Besondere war das Glockentürmchen, welches den Turm auf der Seite gegen die Stadt zu bekrönte. In der Südfassade befindet sich ein kleines, vermauertes Fenster, durch welches die Achse des Stundenzeigers führte. Der Zytturm verkündete also schon um 1403 die Zeit nicht nur mit einem Glockenschlag, sondern auch mit einem von weitem sichtbaren Zifferblatt.



Der Zytturm

1508 musste das baufällige Dach ersetzt werden. Der Turm erhielt seine heutige Form: Das Glockentürmchen integrierte man in die neu gestaltete Südfassade, so dass man es heute nur noch von innen sehen kann. Auch die dem Wetter ausgesetzte Malerei wurde erneuert, eine Arbeit, die man im Verlaufe der Zeit immer wieder machen musste.

Als auch die erste Stadtuhr in die Jahre gekommen war, ersetzte man sie 1535 durch eine neue. Dabei rückte man das Zifferblatt an der Fassade höher hinauf, damit man es von der Stadt und vom See her besser sehen konnte.

Ein Besuch des Zyturms lohnt sich mehr denn je: Wenn er nach Ostern 2012 wieder zugänglich ist, könnt ihr in seinem Innern eine beeindruckende Sammlung von alten Grossuhrwerken aus dem Kanton Luzern bestaunen. Schaut selber, wie wenige Zahnräder es braucht, um eine Uhr zum Leben zu erwecken!